

ST. MORITZ

Preziosen aus der Sammlung Campell sind in St. Moritz zu sehen



Ab Montag, 1. März, öffnet das Museum Engiadinais in St. Moritz wieder seine Türen. Zu sehen ist die neue Ausstellung «Von der Fallhaube zum Wetzsteinköcher – Preziosen aus der Sammlung Campell». Sie erlaubt laut Mitteilung eine Entdeckungsreise zu den schönsten Textilien aus den Museumsbeständen, zu Schmuckstücken, Objekten rund um den Tabak, kostbaren Wanduhren und kunsthandwerklich hochwertigem Mobiliar sowie Hausrat vergangener Zeiten. Eine Vitrine für sich beansprucht das kostbarste Objekt des Museums, eine Traversflöte des Instrumentenbauers Rippert in Paris aus der Zeit um 1695. Die meisten ausgestellten Objekte stammen aus Engadiner Familien. Vertiefende Informationen zu ausgewählten Exponaten – inklusive Hörproben zur Flöte – finden sich im Tablet-Guide, der im Eintrittspreis inbegriffen ist. Weitere Infos zur Schau, die bis zum 31. Dezember dauert, finden sich unter www.museum-engiadinais.ch. (red)

PIGNIU/CHUR

Suworow-Buch erscheint in einer zweiten Auflage

Der in Pigniu geborene und heute in Chur lebende Autor Arnold Spescha hat die Alpenüberquerung von General Alexander Suworow im Jahr 1799 und was das dramatische Ereignis für Pigniu und die Surselva bedeutete im Buch «Weltgeschichte auf der Dorfbühne» aufgearbeitet und erzählt. Das im vergangenen September erschienene Werk ist laut Mitteilung auf grosses Interesse gestossen, hat eine breite Leserschaft gefunden und ist bereits ausverkauft. Jetzt ist im Somedia-Buchverlag die zweite Auflage von «Weltgeschichte auf der Dorfbühne» erschienen. (red)

Maier (1973, 1983), Theo Candinas (1990), Victor Durschei (1995), Gion Deplazes (1998) und Vic Hendry (2001). Und ja, Tuor freut sich über die Nachricht aus Chur, «der Preis bedeutet für mich schon eine gewisse Anerkennung», meint er. Wobei er – apropos «quels da Cueva» – an diesem Donnerstag gerade in einem Büro in der Hauptstadt arbeitet und nicht daheim in Val. Erfahrung habe er von der Ehrung zufällig am Morgen via Internet, «mein erster Gedanke war, dann muss ich mich rasieren», erzählt er lachend. Wobei er es traurig finde, schiebt er nach, dass heutzutage die Person stärker im Zentrum stehe als das Werk. «Aber klar, das ist einfacher. Sich mit dem Werk zu beschäftigen, erfordert mehr Aufwand.»

Das Werk: In Tuors Fall ist das in erster Linie die surselvische Tri-

nem Oeuvre gehören aber auch die Erzählung «Catscha sil capricorn en Cavrein», die Sammlung «Auf der Suche nach dem verlorenen Schnee», unzählige Texte für Zeitungen, Zeitschriften und Anthologien oder die mit Iso Camartin edierte Werkausgabe von Giacun Hasper Muoth. Tuors Bücher wurden in verschiedene Sprachen übersetzt, Tuor selbst hat andere Autoren ins Romanische gebracht, darunter Stücke von Brecht, Molière und Shakespeare. «Mit Übersetzen kommt man am tiefsten in die Sprache hinein», findet er.

Nicht in die Wiege gelegt

«In die Wiege gelegt war mir das Schreiben nicht», sagt Tuor. «Nur wenige bekommen ihre Begabung so, und auch sie mussten hart arbeiten.» Als Redaktor bei der Studierendenzeitschrift «Talina» hat-

doch der diplomierte Sekundarlehrer, sommers viele Jahre Schafhirt auf der Greina, winters Dokumentalist beim Romanischen Radio und Fernsehen, schaffte gleich mit seinem Erstling «Giacumbert Nau» (1988) den Durchbruch. Ein Erfolg, der nun nach dem Schillerpreis von 2007 und dem Bündner Literaturpreis von 2009 im Kulturpreis gipfelt.

Wachheit, Wissen, Sprachspiel

Er bereichere die Literatur «mit packenden, lebensprallen und fantasievollen Geschichten», heisst es in der kantonalen Würdigung, seine «wachen Augen, sein kulturelles Wissen und seine Lust auf formale Erfindungen und Experimente beschenken den Leserinnen und Lesern ein vielfältiges Bild der Surselva und der Lebenswelten in den alpinen Räumen.» Ja, es seien

«lesen – und lesen.» wenig jemand schreibe, aber keine Bücher lese, merke man das, «bei denen dreht sich alles nur um sich selbst». Das will Tuor nicht, aber das Romanische stärken, das möchte er, denn «so lange eine Sprache geschrieben und gelesen wird, lebt sie». Er liebt zu diesem Zweck das Spiel mit der Sprache, «es gehört immer dazu, Kinder spielen, aber auch die Künstler sind grosse Spieler», davon ist Tuor überzeugt. Und Rebell, auch das seien sie, denn Kunst müsse rebellisch sein, sonst sei sie keine Kunst. «Sie will erfreuen, sie will lehren. Sie muss aber auch Augen öffnen.»

Die Preise werden, sofern die Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus es zulassen, im Rahmen einer Feier am 28. Mai 2021 in Sumvitg überreicht.

So wenige Anerkennungspreise und Förderungspreise wie schon lange nicht mehr

Neben dem Hauptpreis vergibt die Bündner Regierung jeweils auch Anerkennungs- und Förderungspreise, die mit jeweils **20 000 Franken** dotiert sind. Beim Jahrgang 2021 fällt auf: So wenige hat es mindestens in den letzten zehn Jahren nie gegeben, nämlich nur 11 statt den sonst üblichen 15 bis 19 Preisen.

Dies hat indirekt mit Corona zu tun. Es wird nämlich weniger Lotto gespielt. Dies hat zu gesunkenen Umsätzen bei Swisslos geführt. Es fehlen also Gelder, die normalerweise den Kantonen für die Kulturförderung zugutekommen. Wie Andrea Conrad vom Bündner Amt für Kultur erklärt, ist die niedrigere Anzahl der Anerkennungs- und Förderungspreise in

diesem Jahr darauf zurückzuführen, dass weniger Mittel aus der Landeslotterie zur Verfügung stehen. Dem Departement sei es laut Conrad wichtig, möglichst wenig Einsparungen bei den Projektbeiträgen vornehmen zu müssen. Zurückgefahren ist man deshalb mit der Zahl der Preise. Ausgezeichnet werden:

Anerkennungspreise

- **Mara Capelli** (1967), Tänzerin aus Roveredo, hat die Hip-Hop-Szene im Misox gegründet, gefördert und ermöglicht sie weiterhin.
- **Ralph Feiner** (1961), Fotograf aus Malans, ist der Chronist der zeitgenössischen Architektur Graubündens, dessen künstlerische



Mara Capelli

- soher Verstand berührende Bilder über die Schönheit und Eigenart der Baukultur des Kantons hervorbringt.
- **Vera Kappeler** (1974) und **Peter Conradin Zumthor** (1979), Musiker aus Haldenstein, erfinden, komponieren und improvisieren packende, berührende und unterhaltsame Klangwelten.
- **Jürg Schmid** (1957), Insektenforscher aus



Sara Bigna Janett

- Illanz, hat als Amateur der Naturwissenschaften die Kleinschmetterlinge erforscht und ein Grundlagenwerk über die Biodiversität geschaffen.
- **Verein und Stiftung Valendas Impuls** (2004), haben mit Wagemut, Geduld und Phantasie die Renaissance eines Dorfes geschafft.
- **Curò Mani** (1949), Musiker aus Ardez, hat

als Komponist, Dirigent und Lehrer den Chorgesang aus Graubünden bereichert.

Förderungspreise

- **Chiara Balsarini** (1985), Regisseurin und Schauspielerin aus Poschiavo, als ein Rundumtalent des Theaters.
- **Andriu Deplazes** (1993), Künstler aus Sagn, Brüssel und Marseille.
- **Sara Bigna Janett** (1990) aus Tschlin, als Sängerin von der Oper bis zur Volksmusik
- **Valentina Minnig** (1991) aus Chur, als Fotografin und Künstlerin
- **Gian Stecher** (1983) aus Domat Ems, als Dirigent und Trompeter ein Leuchtturm der Blasmusik in Graubünden. (spi)